

# Kunst und Wissenschaft

Nr. 152 / Donnerstag, 3. Juli 1924

Zeitung des Memeler Dampfbootes

## Der Verein für jüdische Geschichte und Literatur in Memel

Gesammelt und bearbeitet von Dr. Max Schelhaas

Von  
Leon Schelhaas

Der Verein ist am 20. April 1898 — 18 Pfarr 1898 — unter den Anführern des Rabbiners und Oberpredigers des „Memeler Dampfbootes“, Dr. G. Müll, hier begründet worden. Der Ort war geographisch der entlegenste in Deutschland, der Zeitraum um ein bis drei Jahre späten als vergleichbar in der Entstehung der gleichen Vereine in Österreich. Und dennoch ist gerade der Verein in diesem allmählich sehr verlorenen Posten in einem Reckenschrank geworden, sondern hat im Gegenteil 29 Jahre lang seinen Platz vorzüglich behauptet!)

Es ist kein Zufall, daß unter den verschiedensten Vereinen der Juden in Memel ein Verein gerade der älteste und würdigste ist, ein Verein par excellence: der Talmudverein, welcher bereits 1869 von Rabbi Israel Salomon als Leben gerufen wurde und in dem bis auf heute und so fort alljährlich im Weih-Hambräich weisest von Mitgliedern aus dem Kaufmannshaus der Talmud verhandlungsfertig gelernt und gesehzt wird. Etwa 7 bis 9 Jahre, je nach der Regie der Gelehrten, dauert das vollständige Gesamtprogramm der Talmud. Welch intensive und lauwarme Summe des Willens ist mit dieser Gelehrtschaft verbunden! Aber die weiteren Wirkungsformen des Judentums in neuerlicher Ausgestaltung, die Pflege von jüdischer Geschichte und Literatur halten hier so lange keine Stätte gefunden. Eine geistige Kapazität, wie Dr. Müll es war, mußte sich begnügen, unter den Synagogalpredigten noch im Gemeindeverein und in öffentlichen Versammlungen zu sprechen; etwa einen speziell jüdischen Vortrag öffentlich abzuhalten, war undeutbar. Ein neu entstandenes jüdisches Literaturverein war es vorzuhalten, in der Geschäftsschule hervorzutreten und über Juden und Judentum Erfolgreiche Wörter zu lassen. In der ersten Zeit kam es manchem Gemeindeschulmeister angewohnt vor und etwas bange, die Veranstaltungen des Literaturvereins in der Tageszeitung besonstgegeben zu sehen, aber die Bedenken waren bald überwunden.

\* Die erste Selbsthaftigkeit von Juden in Memel kommt aus dem Jahre 1807, aber trotz der Partie für den Handelsverkehr war ihr Aufenthaltsrecht von hoher Anteilnahme bedeckt. Erst mit Anfang des zweiten Jahrhunderts fielen endlich die Beschränkungen, welche die jüdische Minderheit der anderen. Besonders nach den Revolutionen, als in Mitteleuropa neues Leben erblühte, Dank und Wandel in neuen Richtungen eintaten, hatte auch die überlade Gelehrtschaft die mittelalterliche, menschlich-naheliegende Bildungsform über den Haufen geworfen. Die jüdische Ausbildung konnte nunmehr der Allgemeinheit dienen, den Handelsbeziehungen zur gebildeten Fortentwicklung der neuen Zeit zu Nutzen und Vornahmen. — Am Jahre 1828 (10 Cheshvan 5588) ist das erste Urbar auf dem jüdischen Friedhof eingetragen, um 1830 ist die kleine jüdische Synagoge (heute Synagoge im Friedhofsviertel in der Sonnenstraße) errichtet worden. Erst 1870 ist das Welt-Judentum in der Paderstraße erbaut und 1889 die Gemeindesynagoge in der Schleswigerstraße. — Bis dahin wurde der Gottesdienst in Privathäusern abgehalten. — Die weiteren geistigen und humanitären Leistungen der lieben Juden verdienen alleamt der denkwürdigen Wertschätzung (1886—1896) Dr. Gustav Marpels\*)

Mit der Gründung des Vereins in Memel war die Reihe geschlossen von den so zahlreich und erfolgreich in Deutschland entstandenen jüdischen Literaturvereinen. Gustav Marpels (Berlin) konnte damals mit Stolz auf einem Verbandstage des Welt prahlen, daß die Städte ihr jüdische Geschichte und Literatur „von Memel bis May“ die deutsche Judentum umfassen. Heute hört sich das wie ein Treppenwitz der Geschichte an, beide Völker, Memel wie May, sind vom deutschen Vaterland abgetrennt. Über die Vereine als solche, zur jüdischen Kulturrarkeit bestehen, dürfen keine Einschätzungen erfolgen, wie sie auch der Holocaust und der Tod der Männer nicht kennen und nicht wollen. Wie Menschen selbst sind, seine Schranken kennen, so haben auch im Bereich der Literatur Bandesgrenzen wenig Bedeutung; markierende Siedlungswege gibt es, aber keine absoluten Trennungsfürsten zwischen den verschiedenen Orten der vielfältigen Kulturen. Nebenbei ist uns die Zugehörigkeit zum deutschen Judentum von Staat wegen nicht gewusst, unsere jüdischen Kulturrarkeiten sind mit souverän Hören an die gehobenen Kreisrungen des deutschen Judentums gebunden, und gerade die jüdische Geschichte und Literatur ist außer im Gehöft — Bibel und Talmudpredigt — im jetzt keiner Sprache der Weltgehnisse so reichhaltig bewohnt und ausgewohnt als in der deutschen.

Der Historiographiker Dr. Gustav Marpels, der gelehrte Führer des Institut der jüdischen Literaturvereine, hat schon gleich unter der Regie unserer gemeinsamen Allgemeindes Müll, hier seinen Vortrag: „Was haben die Juden für die Kultur der Menschheit geleistet?“ gehalten und damit dem Verein die erforderliche Wertschätzung innerhalb der eigenen Gemeinde verliehen. Marpels ließ oft dem kleinen Verein ein lebhaftes Interesse und Wohlwollen angedeihen und wußte wohl die Qualifikation des Memeler Vereins nicht gering ein. Am 8. Mai 1908 hielt er noch Memel: „Sie werden doch zum

Verbandtag kommen? Es wäre doch sehr nett von Ihnen und mir zusammen mit Bekanntschaften auf Sie. Es handelt sich um sehr wichtige Dinge und Ihre Bekanntschaft erscheint im Interesse der Soziale dringend geboten.“ Leider erreichte dieses Schreiben den Adressaten nur selten. Um nächstfolgenden Verbandstag in Berlin, am 12. Mai 1911, war Marpels nicht mehr unter den Lebenden. Auf diesem Verbandstage geriet es dem Verein in Memel zur See, gemeinsam mit dem großen Verein (Berlin) einen Antrag zur Annahme gestellt zu haben.

Eine andere Berliner Verbandsfähigkeit, der gelehrte Schriftsteller Max Albert Glauert, der bereits vor 30 Jahren eine ähnliche literarische Beiträge unseres Dampfboot“ lieferte, hatte mancherlei gemeinsame und kulturelle Beziehungen zu Memel und insbesondere zum jüdischen Literaturverein, wo er in verschiedenen Zeiten drei interessante Vorträge hielt. Seine Ausführungen, eben und bündig, sind jetzt treffend in der Aburteilung unserer Vorträge, die der Urteilsgeschäft entbehrt. Er schreibt nach hier 1909: „Wenn die Herren nicht einmal den Mut haben, ihre Meinung zu äußern, so dürfen sie sich nicht wundern, daß Ihnen die anderen über den Kopf mögen.“ Dann weiter: „Ich werde mich nicht dazu entschließen, über Dinge zu sprechen, über die ich aus Eigennutz nichts zu sagen weiß, „ein Dogma aus anderer Schrift“ aufzumachen. Wer dann soviel hat, mag es sich bei den Räumen der Universität bezeichnen.“ So sehr in seiner Eigenart als Geschichtsführer der deutschen Kulturrarbeitsgemeinschaft der Allianz Israélite Universelle identisch im Oktober 1907 der Vorsitz des hierigen Vereins das wertvolle Werk „Methusalem des Talmud“ mit deutscher Übersetzung und Erläuterung.

Auf Anregung Memels ist 1909 in Insterburg als Vorsitzpunkt der „Provinzialverband Ostpreußen für jüdische Geschichte und Literatur“ begründet worden, mit dem Zweck, die ihm angehörenden Ver-

eine durch gegenseitige geistige Unterstützung und Vereinigungen in ihren jüdisch-kulturellen Verbindungen zu leben, vornehmlich auf ein gemeinsames Vorgehen bei der Gewinnung von Rednern einzustellen. Nach zwei Jahren schon ging der Sitz des Verbandes einstellig nach Memel über, weil der Verein in Insterburg als Mittelpunkt bedeutenderweise einzog. Das Mitglied aus Memel war jedoch als der einzige Vertreter Ostpreußen in den Vorstand der jüdischen Literaturvereine in Deutschland, in Berlin gewählt. Gegenwärtiges Entgegenkommen war der Gründung der Verbände zwischen den Vereinen, Auskönder soll als Vorbild persönlicher Vierschwürdigkeit der einzige Verbandsvorsteher, Heinrich Lichtenau, Berichtsrat, Wissensfeld (Insterburg). Als der Vortragsabend von Scheinrat Professor Ludwig Geiger (Berlin) nicht allen offiziellen Personen gelten sollte — es fiel auch: Memel als der entsprechende Ort wird aufgezählt — da schreibt Glauert am 6. November 1910: „Selbstredend kann nicht davon die Rede sein, daß Memel ausscheidet. Es hat von den Vereinen der Provinz den ersten Zuspruch auf den Geigerischen Vortrag, und wenn Scheinrat Geiger nicht in allen Vereinen sprechen kann, dann müßte unter Insterburger Verein als der kleinere zurücktreten.“ Es war doch möglich geworden, den Geigerischen Vortragsturnus über alle ostpreußischen Vereine auszudehnen. In Königsberg und Memel sprach Professor Geiger über „Mose“ in den anderen Vereinen aber andere Themen.

In der Versicherung des „Memeler Dampfbootes“ ist oft von berühmten Dozenten der Leistungen des jüdischen Literaturvereins wertvolles Interesse entgegengebracht und volle Anerkennung gesollt werden. Und der Reihe der Jahre sind einige bemerkenswerte Stimmen anzuführen:

Qualifiziert des Vortrages des bekannten Schriftstellers Karl Emil Franzos (Berlin) am 28. Oktober 1901 begleitet der damalige Schriftsteller u. Rabbiner seinen eingehenden Bericht mit folgender interessanter Bemerkung: „Der gelehrte Müll, der von allen Literaturfreunden rot im Gesicht angelockt zu werden verdient, war für Memel als der Beginn der Wiederholung gesehen werden. Es ist jedoch ein Ereignis, das in dem gesellschaftlichen Leben einer Provinzhauptstadt eine bauernde Orientierung heraufsetzt, einer nachhaltigen Schriftsteller leidenschaftlich zu leben und von einem seiner Werke selbst vorzutragen zu können, ist es doch überhaupt eine Seltenheit, daß Autoren sich zu derartigen öffentlichen Vorträgen denunzieren und so die Bekanntheit ihrer Schriften selbst vermitteln.“

\* Von den Beisetzungsreden des Konzertängers des Holländers (Berlin) nach 1911 am 20. November 1911 schreibt Hector Wittem: „Wie die Holländer jeder Nation, so sind auch die jüdischen ein getreutes Spiegelbild der Holländer in ihrer vollen Eigenart. Diesen Sinn des Empfindens der jüdischen Volkswelt — gekleidet in ein Gewand von Schärfe, aber doch liebevoller Tugendfreiheit, voll lädiert, reizvoller Eigenart — zu nützlicher Anwendung erhoben zu haben, war die furchtlose Tat Holländers. Eine glänzende Stimme, seine vollendete Ausdrucksfähigkeit seines Vortrags in Frau und Scherz, seine feine, intime Interpretation löscht bei den Hörern ein schüchternes Gefühl aus.“

Die Redebaldung Franz von Schröder am 18. Oktober 1912 nach dem ersten Vortrag von Schriftsteller Julius Bülow (Berlin) nach 1910 und 1920: „Der außerordentlich rührige Vorsitz des Verbands hat uns im Laufe der Jahre schon so häufig die Ge-

## Kaufhaus Robert Waller Memel

Telephon Nr. 11 Marktstraße 10/11

**Damen - Konfektion**  
Billigste Bezugsquelle für sämliche Manufakturwaren, Kurs-, Weiss- und Wollwaren sowie  
Elegante feinste Herren-Garderoben • Mädchen- und Knaben-Bekleidung • Stets Eingang  
von Neuheiten • Massanfertigung eleganter Herren-Garderoben unter Garantie für  
guten Einkauf

## Prometheus

von

Carl Aug. Seyfried

Hauptredakteur der Karlsruher Zeitung

„Für den Prometheus kann kein Jottchen  
taugen.“ Beispiel: „Die große Freiheit.“

Den Sieg der Humanität wie auch das ganz streben der modernen (damaligen) Theologie nimmt Schelling ein allmähliches Idealiseren des Oberhauptes, ein Andleeren. Er führt fort: „Wie im Leben und der öffentlichen Meinung Charakter Tugend und Kraft immer weniger, sogenannte Humanität aber, der jene doch zum Grunde dienen müssen, alles galt, so konnte dieser Zeit auch nur ein Gott kommen, aus dessen Begriff alles hervorgekommen war, was Macht und Kraft ist.“ Er preist nun seinen Gott als ein Prinzip, das neben dem Menschenprinzip des schrecklichen Begriffes noch im Geiste des geistigen Denkens zu verblüffigen sei. Und dann glaubt er den tiefen, herlichen Sinn der Prometheusidee, in folgendem Satz zu finden: „Es wird in dem ersten Dasein ein ironisches, der Auseinandersetzung widerstehend also auch kulturmäßiges Prinzip, welches die eigene Stärke in Gott ist, wie es im höchsten Grade der Tragödie Stärke und Gewalt (Kraus und Diaz) auf die den menschliebenden Prometheus dem unerschrockenen Helden antheiden.“

Schellings Gott ist „Der alte Gott“ Schoppenhauer, dem manche Formen dieses Wortes zu Unrecht verübeln, er ist der so verputzte Goldbaum Knatz Francis in dessen phantastischen Roman „Der Sturm der Engel“, der modernen Prometheusdichtung. Er ist auch Gott, der Schöpfergeist des alten Deutschen, er ist Natur, Deus, Vater, Schellings Evolution will ihn und kann ihn nur bloß mit den Worten der Philosophie erklären. Er widerspricht dem christlichen Gedanken: Tu sollst Gott lieben, er widerspricht, was ja Schelling zugibt, dem Gedanken der Humanität, den die herrlichen Geister in uns anstreben, er

widerspricht der Entwicklung überhaupt wie der Entwicklung des Gedankens. Schopenhauer, der das Prinzip lehrt, und der einmal der allerchristlichste Philosoph genannt wurde, hat schon gesagt, wenn er Schelling einen Sophisten, wenn auch einen sehr begabten, nennt. Schellings Christentum kann nicht mehr das untrügt sein.

Der Weltkrieg griff tief in die Herzen, rührte auf und gab allen Denkfähigen und machen bewege und lass gewordenen den Anstoß zum Schreibeln gerade weil die Theorie eines hebräischen und bezeichnenden wollte. Heute ist sie schon stärker und läufiger geworden. Sie wird weit übertragen durch das Kummerliche bei allen Völkern. So ist ein Geist, der Geist, weit mächtiger als der lante Kratos und die starre Win, der Sohn des alten Zeus, der den leidenden Prometheus besiegt wird wie dieser mit Achselholz Wörter sich selbst prophezebt:

Ruhr aber seh' ich nitwendig wie ein Ziel gefehlt Des Elends, eh nicht Mensch gestürzt aus der Gewalt.

— — — —  
Gern aus dieser Soz wird ein Gewaltiger Hogenberghuter, der aus weinen Qualen misch Herzenschmerz. Solchen Wahrspruch sang die Mutter mir.  
Die überlaute Themis aus Titans Gesicht.  
Wie um und weiter? Das bedauert der Neben viel  
zu sagen. Dir zu merken bringt es nicht Gewiss.

Prometheus ist der leidende Genius der Menschheit, der Sohn der Mutter Erde, die ringende Kultur selbst, die geistige, wie die materielle, die Jugend jeden Alters, die glaubt, wenn auch nicht wie die Griechen an die Weise, so an sich selbst und an die Menschheit und an die Entwicklung, die den Erden und Gute nicht vertragen will, die für ihr eigenes Mittellosen Gewissen und Unzufriedenheit und duldet und mit Prometheus dem Chor der Oeanoblächer:

Wer flug ist, eht am Boden die Notwendigkeit, entgegn:

So frise, ruhe, dien' re um den Mächtigen,  
Doch mit berührt Mensch weniger als ein Ritter  
das Herz

Und der Weise, der liebt und versteht, nicht  
stirkt und rächt, der darf und nicht gerüht, der ver-  
steht und erwidert, nicht zwängt und zwingt, der gute  
Sohn des alten Jüngstes, die stärkere und größere  
Idee ist die Erlösung, die Heidentum und  
Christentum jüden, die Einzelne in ihrem Innern  
gefürchtet haben, die aber alle umfassen soll, um voll  
wirksam zu werden. Das furchtbare Geschehen der  
letzten Jahre macht den Geist wieder stark, den heiligen  
Geist, den viele seiner Kinder gegen Geld und Gnade  
und Macht hingegeben hatten, den sie ver-  
gessen, zu verschwinden hatten müssen und den sie nun  
wieder jungen unter blutigen Tränen.

Im Geist und Geiste schlägt den Geist des  
Menschenheit die Erkenntnis. Wie Geschäftig an  
Prometheus widerstößt und voll Mitleid, aber  
unter dem Bann des Geistes gehend sein Werk tut  
und gehorcht:

Doch ich, wie wir gebiel Ich, den vermandten  
Gott

Hart anzubinden in dem Sturm des Vor-  
gerüht  
Zwar Rot ist trogen diese Unersättlichkeit,  
Zwar floglos bei des Vaters Werk zu sein ist  
schwer.

Umwissig Dich Unwilligen im Erz, daß schwer  
Du brüsst, anhäumer! Ich Dich in Elend und  
Wüste.

Zimmer des gegenwärtigen Nebels Zeit wird  
Dich

Geduldigen. Denn der Dich lobbinet, ward  
noch nicht . . .

Schwach und Schwengellos ist im Vergleich zum  
Prometheischen Himmelströth des Menschenheits  
die Erkenntnis. In engen Banden ist sie leicht. Sie  
ist geleitet von der Erfahrung und bleibt abhängig  
von der äußeren und inneren Wahrnehmung, von  
Gedenk und Verhältnissen. Sie sieht nur, was ist  
und was nur, was war, die so viel Wissensreste,  
Unermüdliche Kreise. Aber sie kann nicht hinweg  
von der Erde, nach nächtfern sein, denn tausend und

tausend Fragen fordern ihre Arbeit. Herrn und oft schwierig in sie. Ungläicher von Klüffen ist sie fundig geworden. Eine Meisterin des Stusses und des Gedankens. Und tragdem kann sie nicht erlösen. Da sie nun unbarmherzig quälen und binden und möchte doch lieber helfen und mitteilen mit den Ahnungen und Schätzungen der Menschheit.

Es gibt kein goldenes Reich des Wissens und Künnens, das uns falsche Propheten predigen. Mit ihrem Herzblut mauert freitlich die Menschheit einen wunderbaren Hochst der eignen Wissenschaften auf aber alle, die seine höchsten Türrn und Mauern erheben, leben die Kreuzen des festen Vanda in dem unwahrscheinlichen und seligen Ozean des Nebelwissens vergraben zu haben. Schwingerlos macht leicht diese schwere Bauarbeit im unterm Leben. Viele macht sie aus ihren Arbeiten zu Stücken, isolaten des eigenen Ich und isolieren der andern, Mutter, Bruder und Schloss gewordene Menschen, die vor dem Jüngsten Thron, erzeugt durch verweilt, die ihn in ohnmächtiger Zeit flüchten und lebensfeste Verlierer die Dörten und Dörnen, die alles — durch die Münzen und Leiden der anderen — aus das Geiste gerebelt haben, als sie selbst vergolden wollen, die „früher, früher, früher, nun den Mächtigen“, die das Geiste unserer Freuden nicht begreifen und den Geist mißbrauchen und missbrauchen.

Zum eingenden Trost aber, wissen im Leidern durch die Erfahrung wollen wir Indien nach Gläuben, Indienbleiben wollen wir, hoffen, lieben wie Prometheus. Seine Beharrung des Gedankens, die vor dem Vorsitz des Verbands hat uns im Laufe der Jahre schon so häufig die Ge-

Der Geist kann mit der Lebende Gott Christ. Die Wellenkreise eines Goethe, auch der werdennde Gott eines Henri Bergson sein, er und vor allem wahrt Realität im unterm Innern finden. Und der Gläube an ihn ist Wingen, tragfähig aber segensreiche Flügel um Freiheit.

## Die Malerkolonie Nidden

von  
Kunstmaler Hans Kallmeyer

Wer kennt nicht über oben im hohen Nordosten das kleine entsärende Fischerdorf Nidden, diese Perle der künstlerischen Reise, eingeschlossen in bewaldete Hügelzüge, direkt am Haff gelegen und gekennzeichnet von einer Buntwelle etwa 90 Kühe nahe dem Fischerhof. Es sind eigentlich drei Dörfer: Nidden, Strudin und Parlow, von denen das mittlere Dorf, Strudin, das schönste ist. Kein Wunder, daß von den vielen Freunden Niddens ein großer Teil, besonders die Männer, seit diesen Wirkungspunkten bevorzugten, und da Hermann Blode diesen Punkt bevorzugt, bei diesem zu Hause waren. Natürlich erinnerte ich dort noch ein sehr ruhiges Leben, bis der Krieg kam und dies Haff grausam zerstörte. Doch davon später, jetzt soll der Krieg einen Blick in alle längst vergangene Zeiten tun und das Nidderer Künstlerleben einmal wiederleben. Es war 1905 als ich zum ersten Mal als Königberger Student über die Reise flog und der Zug nach Nidden kam. Ich kann mich nicht mehr erinnern, ob es damals schon Bilderhauer waren — Hermann Blode führte. Da kam ein unbekannter Mann unter Führung des Bischofskulturschulzen und seiner von ihm ungetrennten Kollegin Bertha Schub, die schon seit einer Reihe von Jahren mit Kunden zusammen — Professor Knorr, Doktor Voit, Fritz Weitling usw. — sollte der künstlerische Reise warten. So diesen geführte ich den russischen Bildhauer Kagan, Willi und Kübler, ein Tel. Verkäufer aus Halle und einige weniger bekannte Künstler. Damals war das Haus Blode noch ohne Soot und große Veranda. Es mag sagen, es war noch viel gemütlicher als heute. In diesen Künstlerkreis geriet ich für ein paar Tage und begeistert, obwohl ich noch nicht ausgebildeter Künstler, mich ihnen anzuschließen. So bin ich dann mit Absicht in den folgenden Jahren 1914–1918 jedes Jahr wieder nach dem schönen Nidden gekommen und habe alle Bewegungen des dortigen Künstlerkreises miterlebt. 1918 kam ich als Tiefmaler wieder dorthin, um mich gründlich dem Studium des Schmiedes zu widmen. In diesen Jahren fand sich zum erstenmal der Nidderer Künstlerkreis zusammen, der eine Revolution im Nidderer Künstlerkreis veranlaßte. Bischofskultur und Bertha Schub waren gefragt, daß sie mit den neuen expressionistischen Malerweisen nicht ins Reine kommen sollten. Der Kampf der Stile begann: die Impressionismus, die Expressionismus. Bertha Schub zog Schmid-Röllius und den wilden Brückmann nach sich, die Künstler wurden immer verworren, die Lage ziemlich traurig, ja zum Schaden der früheren militärischen Einrichtung. Über Niddens Raum, als Künstlerkolonie lag mit Bischofskultur Blode und immer neu Kreis um der eine Kreis bei Blode. Schmid-Röllius zog zu den Malern — ich nenne den Lehrungsdozenten Walter Hegemann, den glühenden Verehrer Pechstein, der für bessere künstlerische Eingabe des Künstlers das größte Verdienst hat. Schauspieler, Tänzerinnen und mal mit den Künsten beschäftigte Kulli hatte auch einen Hans Beppo Vorwinkel. Walter Blücher und talentierter Schauspieler von Geburt wurde der Konservator bei Hermann Blode, musikalisch abende, Tanzabende und vergleichbar wechselten ab, es war ein idealer Leben alle Röcke. Nidden aber gab auf den so verschiedenen Personen von seinem Reichthum an Motiven ihrer unerträglichen Blodoff nicht: Land und See, Bäume und Hügelwiesen in ihrem bunten, fröhlichen Dasein. Bertha Schub war das Gleiche. Beim ersten Besuch wurde ich den Künstlern malte Bilder in Öl auf Leinwand, die Reise wurde zum Kost, zum Konservatissi-Pauschalreis in einer etwas anderen Ausprägung, Pechstein selbst eiferte dem Kettner nach, Schüler und Professoren der Akademie in Königsberg kamen als verläßende Gäste. Die „Saudade“ wie Blodoff den Künstlerkreis einmal raus, schien sich immer mehr zu verzögern.

Wiederum führte ich zum Schluß einen Eintrag des Reverend Pfeiffer Karus Pittens in einer Belehrung im „Memeler Sammelschiff“ an: „Es muß also Prinz des Meeres bestimmt werden, daß der jüdisch-literarische Verein sich zu diesem Gebiet und seinem Gelag voll und ganz jüdisch-literarischen kann, als einem bedeutenden Halt der Belehrung und Erziehung seiner Mitglieder und Gäste.“ Neulich Urticella, die vielfach für den Verein geschrieben wurde, mit so großem Elan und Erfolg das literarische und künstlerische Interesse seiner Mitglieder verstetzt zu haben, gelang mir jetzt eine Vorlage und Verhandlungen.

**BRAKS & CO.**

Elektrische Beleuchtungsgeschäft. Ing. Giesebach  
Menzel, Lederstrasse 8, Nummer 4  
Telegraph-Adresse: BRAKS Menzel  
Postamt-Adresse: Nr. 369

Ankerwicklei  
Akkuakzessorens-Bauzettel / Koch- und Heiz-Appliance  
Beleuchtungskörper / Versch. von Papier- und Holzverarbeitungs-Maschinen.

Einige gebrauchte  
**Dampf-Dreschapparate**  
neu hergerichtet  
preiswert verkäuflich

**Ganz**  
Fotographie Mönchengladbach  
Unterstraße 43

noch vereinzelt. 1920 wurde der Krieg noch erhöht: Plump aus Bremen, Hellersberg aus Berlin und drei Deutige Männer fanden sich ein. Über die Seiten wurden wieder schlechter. Das Geld entwertete, die Künstler verkauften ihre Arbeiten für lächerliches Geld, und tatsächlich waren nur noch wenige imstande, eine Studienreise nach Nidden zu unternehmen. 1923, das Jahr der Inflation, so war noch Kallmeyer dort. Dieses Jahr scheint sich Nidden wieder Einfluß wieder zu rufen. Neben Kallmeyer, dem alten Stammpaten, ist Wollenhauer (aus Amerika zurückgekehrt) wieder da und hat sich in seinem Schulegnerhaus aus einem gewöhnlichen Helm gefasst, zu ersterer Künstler Arbeit so recht geplant. Der Königberger Eduard Wisshoff ist nach Nidden gekommen und manch Künstler drohend feine Studien in dem alten Leben aufzurufen. So könnte sich vielleicht eine neue Kolonie von Künstlern bilden, aber mit der Ab trennung Niddens vom Deutschen Reich sind die Wege durchaus umständlich und teuer geworden. Das ursprüngliche Leben früherer Tage fand in den Seiten des äußeren Deutschen und des Weltkriegs nicht mehr aufzutreten. Hoffen wir trotzdem, daß einmal wieder ruhige Zeiten kommen und daß dann Nidden den Künstlern wieder ein an Motiven reiches Sommerheim bieten mag.

## Entwicklungsmonde der Baukunst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts

(Mit kleinen Beispielen)

von  
Dipl.-Ing. Röhlmann

„Abtreten!“ — „Alles Nicht!“ Das Wort bestellt ist nun schon über zweitausend Jahre alt und steht und heißt heute umfassende Gesellschaftlichkeit als das Tempo dieses „Büchens“ in den vergangenen 75 Jahren und vor allem in letzter Zeit so schnell geworden ist, wie wohl nie zuvor. Nicht nur in Bezug auf wissenschaftliche Erkenntnis, Technik, Industrie, sondern auch in Bezug auf das Leben der Völker und ihre Weltanschauungen und nicht zuletzt im Hinblick auf alle Dinge, die mit der Kunst im Zusammenhang stehen, sind in kurzen Abständen plötzlich und tief einschneidende Wandlungen vor sich gegangen. Auch die Architektur macht keine Ausnahme hierbei. Es ist erstaunlich, wie binnen kaum hundert Jahren von einem langsamem Verfall aus beginnend es in großer Verwirrtheit sich das Studienfinden verzögerte und zuletzt für den Durchschlagsmomenten fast völlig verloren ging, bis plötzlich von hervorragenden Geistern ein energischer Anfang dazu gemacht wurde, so dass der Konservatismus entgegenzustellen und Wege zu neuem Aufstieg anzubauen. — Das soll dies einmal ganz kurz illustriert werden, wobei wir natürlich im engen Sinne nur die mitteleuropäische Baukunst und im weiteren nur die abendländische betrachten dürfen.

Die Voranstellung einer jeden Zeitung besteht zunächst nicht in der Kongenitation des Willens auf sie, sondern vielmehr darin, daß die nötiger Grundlagen, die die Zeitung ermöglichen sollen, vorher durch eingehende Studien des bereits Vorhandenen geschaffen werden. Während aber die Künste in Zeiten künstlerischen Aufstands diese Studien vornehmlich an zeitgenössischen Werken vornehmen, fand in Beginn des vorliegenden Jahrhunderts eine Periode ein, in der man über alles in letzter Zeit Geschaffene hinwegblickte, aufdringende geriet, nach dem Antike. Insoweit war diese Einschätzung leidenschaftlich, ziemlich willens, so dass lange vordere Gedankengänge aus, die immer wieder, heftiglichlich für die Geschichtsschreibung, die Welt der Griechen als Ideal hingestellt hatten. Was man aber bis dahin dem allgemeinen Einfluss dieser Welt durch eigene Schaffenskraft entgangen, so änderte sich dies, zunächst bei den bildenden Künsten, mit dem Einschneiden jenseits Konservatismus, den wir mit wenig Vertretern aus dieser Zeit, von denen das Viechtahl'sche Haus an der Köhlbrandbrücke, Löbbecke 20 und das etwas zurückliegende Haus Grabenstraße-Ecke Neuer Markt erwähnt seien.

Die Zeit des Klassizismus war aber nur kurz befreit. Die Künste war ihrer ganzen Ruhe nach dem Abendländischen doch so wesentlich und entsprach weder dem Klima noch den bedeutsam komplizierteren Ansprüchen, die man hier an die Bauten stellte, daß es immer wieder zu gewaltsamen Zerstörungen und Schadensleidern kam, bis man erkannte, daß man mit ihrer Hilfe nicht zum Ziel gelangen konnte. Man fand, da der Stil ja ebenfalls auf historische Studien gerichtet war, und da man sich

ihren Raum gewünscht hatte, auf eignen Formen gebunden zu verzichten, daß die im Abendländen entwinkelten Säulen, wie Romanik, Gotik, Renaissance, Barock, viel variativer waren und den manigfältigeren Ansprüchen der Neuzeit besser gerecht zu werden vermochten. Die gesamte Geschichtswelt duldet damals historisch-romantischen Interessen, und so ist es kein Wunder, daß diese Bewegung auch auf die Architektur übergriff, indem man Formen und Grundideen den Bauten des vorangegangenen Jahrhunderts entlehnte, wie sie noch überall teilweise erhalten, teilweise zerstört zu finden waren. Bis in die Seiten Goethes, also in die Zeit des Klassizismus, als er auf seinem Odysseusreise war, gehen die Wurzeln der „Romantik“ zurück. Im Park zu Weimar und im Dessauer Park sind neben schönen klassizistischen Bauten auch gotische Häuser zu finden, die dort aber noch einfach die Bedeutung eines harmlosen Schmucks besitzen. Ihre Formen können auch nur sehr äußerlich als stilgerechte ausgesprochen werden und verloren durchaus sein eingehendes Studium. Künstler und Architekten machten aber nachher eigene Studien an den Vertretern jener Säulen, nahmen Aufzeichnungen vor und schrieben Werke darüber, so daß man bald in den Geist dieser Bauten und in ihre Einzelheiten sowohl eingedrungen war, wie das eben einer späteren Zeit, die andere Gedankengänge und andere Weltanschauungen hatte, möglich war. — Und beim Bauen selbst fand man sein Ideal darin, die Resultate jener Studien möglichst illygieren zu können.

Trotz Meier merkwürdigen Unbehagenslosigkeit sind in jener Zeit beachtenswerte Werke hervortretender Künstler entstanden, und überall können wir auch anspruchsvolle Bauten finden, die das Schönheitsgefühl voll ausstrecken. Hier einige typische meisterliche Beispiele: Als Vertreter der Romantik in diesem Sinne und die reformierte Kirche und der noch der Wasserstraße gelegene Kirche des Hauses Friedrich-Wilhelm-Straße 10 zu nennen. Gotische Formen, die mit Vorliebe an Mischen verwendeten wurden, zeigen sich an der katholischen Kirche, der englischen Kirche, am Hause Verlängerte Alexanderstraße 10. Als Neu-Renaissance-Bauten erscheinen wir das Stadttheater, Moltkestraße 6, Löbbecke Straße 15 und das Magistratsgebäude.

Was aber den begabten Architekten, trotz allem, zum Künsterwerk giebt, das wurde für das Herz des Durchschnitts allmählich zum Verderben. In kürzer Zeit entstand nun ein Stillgewicht, das obsoleten in der Kunsgeschichte besteht. Man nahm die Formen, wie sie auch bestanden und wie sie auch pasten und liebte sie wie Plaster an die beliebtesten Stellen. Und war es den beworrenden Geistern gelungen, ein tieferes Verständnis für die Bedeutung und den Ursprung der einzelnen Stilelemente zu gewinnen, so summerte sich das Herz der anderen wenig darum und denkt sie ohne Zusammenhang und ohne Sinn. So konnte es zuletzt dahin kommen, daß man die einzelnen Stilelemente sogar kombinierte, daß man göttlich baute mit Renaissance-Tendenzen, daß man romanische Formen ins Paradies rückte usw. Man fing nebenbei auch an, sein Interesse an den Werken der früheren Jahrhunderte dadurch zu verstärken, daß man sie, die lange vergessen und oft verachtet waren, aufstellen und sieben wollte, restauriert, ausbaute oder vollständig neu erstellen ließ. (Bartburg, Hohen schwangau, Hochkönigburg, Burgende aller Kirchen usw.)

Werkwürdig genug war das alles und noch merkwürdig, wenn man bedenkt, daß solch zu bestreiten Zeit das Zeitalter der Romantik angegeben werden. Aber die neuen Aufgaben, die sie dem Architekten stellte, wie sie man noch nicht zu formulieren, wie man in überaus in östlicher Beziehung mit Maschine und Fabrik noch nicht zu tun haben wollte. Zehnlich verbreitete es sich mit den Bauten, die durch die Körpe Entwicklung des Eisenbahnbetriebs nötig geworden waren. Man baute Fabriken, die die Städte romanischer Burgen trugen; man baute großzügige Bahnhöfe. Die Maschine, die so zunächst noch nicht vermoht hatte, auf ihre Weise die Architektur zu bestimmen, war aber dafür bei allen diesen Errichtungen ein willkommener Helfer. Ornamente, Konsole, Säulen, Schwibarbeiten und Hunderte anderer Einzelheiten wurden jetzt förmlich hergestellt. Man konnte mit wenig Mitteln jene reichen Gloriäderungen anstrengen, die die älteren Stile verlangten, und die damals nur durch großen Kapital- und Betriebsaufwand möglich gewesen waren, indem man auf die Handarbeit verzichtete und sie maschinell fertigte. — Man gewöhnte sich überhaupt an Imitationen jeder Art. Sievershöls wurde wie Göte dem Gott, gemauerte und geputzte Säulen wie Marmor goddet, Balken wie Ruyper gestrichen und so weiter.

Und dieser Rückgang der Baukunst, der sich auch in einer gewissen Verlängsamung des Kr-

**M. Millautzke**

Inhaber Fahl & Hein

★  
Putz-  
und Mode-  
waren  
★

Gelsenkirchen, Ecke Denkmalsplatz

**Kohlen  
Koels  
Brickette**

**Joh. Busenitz Nachf.  
Gesellschaft mit beschränkter Haftung  
Mönchengladbach  
Telefon 82 und 982**

hitektenstandes, ihrer Arbeiten und ihrer Ausgaben zeigte, da man sie nur vom technischen und nicht auch vom künstlerischen Standpunkte aus betrachte, erfolgte gerade in einer Zeit, in der ein ungeheurer Aufschwung in wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung stattfand, und in der gebaut wurde, so rege und so umfangreich, wie nie zuvor!

Die Renaissance, insbesondere die italienisch sein wollende, hatte sich allmählich zu einer endgültigen Herrschaft durchgesetzt. Wir alle kennen diese typischen Großstadtstraßenbilder, deren Giebel und Verdachungen, deren Säulen und Konsole oft die armeligen Mietkasernen hinter sich verstecken müssen. Ob die Bilder aus Petersburg stammen oder Kopenhagen, Brüssel oder Paris, Madrid oder Berlin, das ist ganz gleichgültig und meist kaum zu erkennen. Renaissance — überall Neu-Renaissance!

Es ist ja sicher, daß jede Epoche gegen die kurz vorausgegangene am intoleranteren ist, und man könnte auch hier annehmen, daß unsere gegenwärtig abspurenden Urteile aus dem gleichen Grunde entstanden sind. Der Fall liegt aber insofern anders, als es sich hier nicht um Neuschöpfungen handelt, die aus diesem Grunde diskutabel sind, sondern nur um künstliche Wiederbelebung alter Formelemente, die keine originelle Schaffenskraft verraten.

Vor einigen Jahrzehnten sah, denn auch fast unvermittelt der erste Widerstand gegen diese Art des Bauens ein. Man wollte los von diesen Imitationen, los von diesen fremd gewordenen Bauideen. Man wollte aus sich heraus Neues und Originelles schaffen. Es kam der Jugendstil, der heute viel geschmähte, so schnell entstandene und so schnell vergangene Jugendstil... Und wären seine Wege falsch gewesen und seine Werke längst verschwunden, so hat er sich doch ein hohes Verdienst dadurch erworben, daß er zunächst einmal energisch und mit großem Pathos aller Welt zufiel: „Los vom Alten! Unserer eigenen Zeit gehört ein eigener Stil!“ Charakteristische Vertreter hierfür sind in Memel zu finden. Einige Anklänge verspürt man in den Häusern Moltkestraße 39, Friedrich-Wilhelm-Straße 12 und Marktstraße 15.

Aber noch war das alles zu gewaltsam. Man sah, daß so nichts erreicht werden konnte, und es traten Leute auf, die im Gegensatz zur Revolution des Jugendstils für eine Evolution, eine sorgsame Weiterentwicklung des Stiles jener Zeit eintraten, die zuletzt einen künstlerischen Hochstand erreicht hatte: Das Klassizismus. Hier sollte angeknüpft und die böse Zwischenzeit ausgeschaltet werden. So gelangten wir allmählich zu der Bauweise, die wir jetzt als „modern“ bezeichnen, wenn man dabei von den Altermodernen absieht, die gewöhnlich mit Achselzucken und der tadelnden Bezeichnung „Expressionismus“ abgetan werden. Die Börse in Memel, das Lyzeum, das Haus Alexanderstraße 1a, seien hier als schöne Vertreter genannt.

Aber wieder regt sich Neues, das, wie wir fest vertrauen, uns vorwärtsbringen wird. (Schon Bauten wie der Städtische Schlachthof bedeuten einen weiteren Schritt vorwärts.) Wir wissen jetzt, daß es vor allem uns bisher an neuen, unsere gesamte Gegenwart durchziehenden Grundideen und an neuen für unsere Zeit charakteristischen Bauaufgaben gesehnt hat, die infolge ihrer Größe und Eigenart neue Formen erfordern und die dann als Grundlage für die Weiterentwicklung und als Vorbilder dienen können. Wörtlich genommen waren sie schon vorhanden, aber man hatte sie noch nicht entdeckt.

Das Rittertum und die Geistlichkeit der Romanik beschäftigten sich mit der typischen Bauaufgabe der Burg und des Klosters. Der Mystizismus der Gotik brachte das himmelanstrebende Gotteshaus, der Absolutismus der Renaissance und des Barock die geistliche und weltliche Residenz mit ihren Bauwerken. Der Klassizismus mit seinen auf die Antike gerichteten Gedankengängen betätigte sich auch in der Architektur in der Weiterentwicklung der antiken Bauformen. Was ist die Idee unserer Zeit? Vielleicht — vielleicht ist es der Sozialismus, jener Sozialismus, der nicht in Parteidokumenten aufgeschrieben und propagiert wird, sondern jener, der die Grundidee von der inneren Gleichberechtigung der Menschen zu verwirklichen sucht. Die neuen Bauaufgaben aber, die nicht zuletzt ursächlich mit solchen Ideen zusammenhängen, die durch gemeinsame Zusammenarbeit großer Menschenscharen, durch gleiche Einstellung auf gleiche Lebensbedürfnisse und Erwerbsmöglichkeiten entstanden sind, sie sind schon da und erkannt worden. Die Verfahrszentralen aller Art, die Fabriken, die Warenhäuser, die Bürohäuser sind solche Bauten, die unsere Zeit für ihre Zwecke benötigt und die teilweise auch bereits ihren eigenartigen Ansprüchen entsprechend ihre typische Ausgestaltung gefunden haben. Bei dieser Ausgestaltung spielen die modernen Baumaterialien, Eisen und Eisenbeton, die ganz charak-

teristische Formen erheischen, eine wesentliche Rolle. — So stehen wir heute. Sachlichkeit, Abkehr von der Imitation und Bevorzugung der Handarbeit im Bauwesen sind bedeutende Schritte in den letzten Jahren. Ob aber die oben angedeuteten Gedankengänge richtig sind und uns weiter auf neuen Wegen vorwärts führen werden, das wissen wir, die mitten in der Gegenwart stehen, nicht. Wir wissen auch nicht, ob etwa Spenglers Fazit, das er im „Untergang des Abendlandes“ zieht, das richtige ist, ob die abendländische Kultur trotz allen Sträubens ihrem Ende entgegen geht und alles, was wir an scheinem Aufschwung sehen, nur das letzte Aufslackern eines verlöschenden Feuers bedeutet. Wir wissen es nicht, aber die starke Lebenskraft, die sich gerade im Geist der Gegenwart so deutlich zeigt, gibt uns die Zuversicht, daß nach allen Übergangskämpfen und nach allzu langen Irrwegen nunmehr der Weg zu neuem Aufstiege gefunden worden ist.

Und mit Zehntausenden haben die Aufgabe, in strenger Pflichterfüllung und im Festhalten am Glauben auf zukünftige Höhen diesen Weg für die kommenden Generationen vorzubreiten.

## Über die Impfungen der Haustiere

Von  
Praktischer Tierarzt Achilles, Norden

Die Schutzimpfung gegen die Pocken des Menschen ist dem großen Publikum seit vielen Jahren bekannt. Durch die im letzten Kriege millionenfach ausgeführten Impfungen der Soldaten sind die Schutzimpfungen gegen andere dem Menschen verderbliche Seuchen der Allgemeinheit näher gebracht worden. Dagegen ist die Kenntnis von den Impfungen unserer Haustiere selbst in unserem überwiegend Viehzucht treibenden Memelgebiet noch sehr gering. Es läßt wohl dieser und jener Landwirt seine Schweine gegen Rotschlaf impfen, aber über das Wesen der Impfung herrscht im großen und ganzen eine völlige Unklarheit. Und doch müßte jeder forschende Wirt in Abetracht der großen Wichtigkeit, die die Tierimpfungen für die Erhaltung und den Schutz seines wertvollen lebenden Inventars haben, über die Grundzüge der Impfung einigermaßen unterrichtet sein. Wenn man als praktischer Tierarzt tagtäglich mit den Landleuten in Berührung kommt und sieht, welche großen Werte infolge der Unkenntnis der Tierimpfungen verloren gehen, dann ist man versucht zu wünschen, daß der Staat durch Gesetz für gewisse Tierkrankheiten den Impfzwang einführen möchte. Indessen die Erfahrung lehrt andererseits, daß durch staatlichen Zwang nicht soviel erreicht werden kann wie durch eine zielbewußte Aufklärung. Ver suchen wir daher durch eine kurze Darlegung etwas dazu beizusteuern.

Seit langer Zeit weiß man, daß Tiere, die gewisse ansteckende Krankheiten durchgemacht haben, gegen neue Ansteckungen mit derselben Krankheit geschützt sind. Sie sind immun, oder man sagt, sie haben die Immunität erworben. Diese Art von Immunität nennt man erworbene Immunität. Sie hat ihre Ursache darin, daß im Blute oder, genauer gesagt, im Blutserum des Tieres sich gewisse Stoffe gebildet haben, die das Tier für die Krankheit unempfänglich machen. Diese Stoffe, die sich bei ansteckenden Krankheiten, Infektionskrankheiten, im tierischen Körper und vornehmlich im Blutserum bilden, werden Immunstoffe oder Antikörper genannt. Daß sich die Immunstoffe im Blute befinden, ist Behring's Ansicht. Andere Forscher haben andere Erklärungen für das Wesen der Immunität gegeben. Wir wollen der Serumtheorie von Behring folgen. Dazu ist zunächst einmal erforderlich, daß wir wissen, was man unter Blutserum eigentlich versteht.

Blut, das man dem Körper eines Warmblüters entnimmt, versiert in kurzer Zeit seine flüssige Beschaffenheit und wird zu einer weichen gallertartigen Masse. Dann quellen aus der roten Gallertmasse hellere oder dunklere bernsteinfarbige Tropfen hervor, die immer zahlreicher werden, bis die sich zusammenziehende Gallertmasse in einer gelblichen Flüssigkeit schwimmt. Die Gallertmasse nennt man den Blutkörperchen und die gelbliche Flüssigkeit Blutwasser oder Blutserum. Es enthält ein Gehalt festen Bestandteile, im wesentlichen Eiweiß und Salze, und neun Gehalt Wasser. Das Wort Serum ist aus der lateinischen Sprache entlehnt. Unter Serum versteht der Lateiner den wässrigen Anteil der geronnenen Milch, die Molke, und auch das Blutwasser.

Nach Behring erzeugt das von einer ansteckenden Krankheit besetzte Tier oder, anders ausgedrückt, das Tier, in dessen Körper sich frankmachende Kleinlebewesen, Mikroorganismen, angesiedelt haben, ge-

wisse Stoffe, die Immunstoffe oder Antikörper, welche die Kraft haben, entweder die schädlichen Mikroorganismen selbst abzutöteln oder die von den Mikroorganismen erzeugten Gifte, die sogenannten Toxine, unwirksam zu machen. Und weiterhin hat Behring gezeigt, daß man durch Einverleibung des Blutserums als des Trägers der Immunstoffe von Tieren, die gewisse ansteckende Krankheiten durchgemacht haben, Tiere derselben oder anderer Art und Gattung gegen Ansteckung schützen oder bereits erkrankte heilen kann. Auf diesen Erfahrungstat sachen baut sich das Heilverfahren mittels Serum, die Serumtherapie, auf.

Eine durch Übertragung von im Blutserum befindlichen Immunstoffen bei einem Tiere hervorgerufene Ansteckungsfestigkeit nennt man eine erworbene passive Immunität.

Rum kann man aber auch ein Tier in der Weise immun machen, immunisieren, daß man ihm den Ansteckungsstoff einer Krankheit, nachdem er einer gewissen Behandlung unterzogen worden ist, einverleibt. Das Tier erkrankt dann an der ihm auf diesem Wege beigebrachten Krankheit und der Körper bildet selbst unter dem Einfluß des Ansteckungsstoffes Immunstoffe oder Antikörper, die gegen weitere Ansteckungen schützen, also immunisieren. Durch eine zweckentsprechende Abschwächung hervorrufende Bearbeitung des Ansteckungsstoffes wird dafür gesorgt, daß die Krankheit in dem angesteckten Tiere einen milden Verlauf nimmt. Da das Tier diese Immunität durch die Tätigkeit seines eigenen Körpers erwirkt, nennt man sie erworbene aktive Immunität.

Die Operation, durch die Immunstoffe enthaltendes Serum oder ein Ansteckungsstoff zur Erzeugung von Immunität auf ein Tier fungierend übertragen wird, bezeichnet man als Impfung. Die Übertragung eines Ansteckungsstoffes, einer Bakterie, nennt man auch Bakzinization.

Doch grau ist alle Theorie. Stützen wir uns daran lieber in die lebendige Praxis.

Wohl alle Landwirte haben den Tierarzt, der zur Behandlung eines an Rotschlaf erkrankten Schweinebestandes gerufen wurde, bei der Impfung zugeschaut. Er spritzt, nachdem er sich über die Art und die Schwere der Erkrankung Gewißheit verschafft hat, den Schweinen mittels einer sogenannten Injektionspritze eine schwach nach Karbolsäure riechende, braune, wasserartige Flüssigkeit innerhalb von drei bis vier Wochen wieder ausgeschieden werden, so ist der so erzielte Impfschutz nur von kurzer Dauer. Die durch die Einspritzung von Rotschlafkulturen herbeigeführte aktive Immunität dauert wesentlich länger, etwa 5 bis 6 Monate.

Bei der Notimpfung werden zwar auch zugleich dem gefährdeten Tiere die schützenden Immunkörper zugeschafft. Aber um den Impfschutz dauerhaft zu gestalten, muß aktive Immunität erzeugt werden. Das geschieht durch einige Tage nach der Serumimpfung erfolgende Kulturreinimpfung. Geleghen davon, daß bei der Notimpfung das wertvolle Serum in höherer Dosis als bei der Schutzimpfung gegeben werden muß, ist auch eine doppelte Tätigkeit des Impfierarztes nötig, wodurch die Impfung verteuert wird.

Den Impfschutz, den die Schutzimpfung gewährleistet, kann man auf ein Jahr verlängern, wenn man 14 Tage nach der regelmäßigen Schutzimpfung dem Impfling nochmals Kulturen einspritzt.

In den letzten dreißig Jahren ist die Rotschlafimpfung in immer ausgedehnterem Maßstab angewandt worden und hat sich ausgezeichnet bewährt. Nach den tabellarischen Zusammensetzungen, die von den bayerischen Impftierärzten angefertigt worden sind, müssen die Impfergebnisse als sehr günstig bezeichnet werden. Durchweg wird von den bayerischen Impftierärzten betont, daß die Heilimpfung um so wirksamer ist, je rechtzeitiger sie angewandt wird.

Neuerdings hat Böhme eine originelle Rotschlafschutzimpfung angegeben. Angenommen auf der Erfahrungstat, daß Schweine, die die leichteste Rotschlafform, nämlich die Kastanienblätter, hirschaufende Pocken genannt, überstanden haben, gegen Rotschlaf immun sind, wählt er die Haut des Schweines als Impffeld. Zwischen den Schulterblättern des Impflings werden mit einem besonderen Impfmesser ähnlich wie bei der Pockenimpfung des Menschen 4 bis 6 Hautrisse angelegt, in die ein aus Rotschlafbazillen bestehender Emphyton genannter Impfstoff eingesetzt wird. Die Impfung zeichnet sich durch Volligkeit und technische Einfachheit aus. Die Urteile der Impftierärzte, die das Emphyton angewandt haben, laufen günstig. Weil die Rotschlafimpfung mit Serum aber ein wissenschaftliches und seit Jahren in der Praxis erprobtes Verfahren ist, wird sie in absehbarer Zeit wohl kaum durch eine andere Impfmethode ersetzt werden können.

Während man den Rotschlaf mit Hilfe der Impfung unterdrücken kann, gestaltet sich die Bekämpfung der Schweinepest und der Schweinepest viel schwieriger. Glücklicherweise haben sich die beiden schlimmen Seuchen im Memelgebiet noch nicht ausgebreitet.

Die Impfungen gegen Schweinepest haben praktische Bedeutung. Sie bauen sich auf denselben Prinzipien wie die Rotschlafimpfung auf.

Gegen die in Deutschland wieder in größerem Umfang auftretende Schweinepest, die auch Wirbelpest genannt wird, weil ihr Erreger ein ultravirulenter Virus, d. h. ein mit den vorhandenen Hilfsmitteln dem menschlichen Auge nicht sichtbar zu machendes Kleinlebewesen ist, hat man mit Erfolg ein von den ungarischen Forschern Hutyra und Kőves angegebenes Serum angewandt. Es wird von Schweinen gewonnen, die durch Ein-

**B**runnenringe und -Filter  
Zementröhren in allen Weiten  
Zementziegel  
Zement-falzpfannen  
Zementfliesen  
Ambisteine  
  
abgelagerte erstklassige Ware empfiehlt  
äußerst billig  
  
Memeler Zementwaren-Fabrik  
  
Fritz Leidreiter, A.-G.  
Memel, Werftstraße 1

Fürchte  
**Naturfranzosen**  
aus bestem La Ferté-Material  
  
Kunststeine / Quarzit / Sandsteine  
Echte  
Schweizer Seidengaze  
Schärfwerkzeuge Mühlenbedarf aller Art  
liefern schnellstens ab  
Königsberger Lager  
  
Mühlstein- und Werkzeugfabrik  
**C.R. Risch & Co.**  
Gegründet 1865 Landsberg a. Warthe Gegründet 1865  
Zweigniederlassung Königsberg Pr., Orselnstraße Nr. 12 Telephon 9062

**BÜROEINRICHTUNGEN STAPEL**  
Büromöbel Bürobedarf  
Schreibmaschinen Geschäftsbücher  
  
WERNER STAPEL K.G.  
MEMEL Libauer Straße 39  
Telephon Nr. 881

**Dobrin & Böck**  
G.m.b.H.  
Memel, Luisenstr. 9/10 • Telephon 497  
Telegramm-Adresse: Dobrin  
  
Steinkohlen  
Schmiedekohlen  
Ziegelkohlen  
Baumkohlenkohle  
Hütten-Güter-Koks  
Maschinen-Prestoß  
für Industrie, Landwirtschaft und Hausbrand  
ab Lager, frei Waggon, frei Haus  
  
Groß- und Platthandel

spritzung des Blutes peckfranker Schweine krank gemacht werden. Die Herstellung ist ziemlich kostspielig. Die Amerikaner wenden die Schweinepestimpfung in weitem Ausmaße an. In nicht weniger als 64 Fabriken sind im Jahre 1920 von ihnen insgesamt 525 000 Liter Schweinepestserum produziert worden. In Deutschland haben die Behringwerke eine Anstalt ins Leben gerufen, die sich nur mit der Herstellung von Schweinepestserum beschäftigt.

Außerdem wird in Deutschland in zahlreichen anderen Instituten die Fabrikation von Schweinepestserum betrieben. Dennoch ist es bisher nicht gelungen, gegen die Schweinepest ein Serum zu finden, mit dem sich dieselben vorzüchtlischen Resultate wie mit dem Rotlaufserum erreichen lassen.

Zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche, deren Auftreten riesige wirtschaftliche Verluste zur Folge hat, sucht man eifrig nach einer wirksamen Impfung. In England ist man der Ansicht, daß durch rücksichtlose Abschaltung der von der Maul- und Klauenseuche ergriffenen Viehbestände die Seuche am ehesten getilgt werden könne. An die Besitzer der zwangsläufig abgeschlachteten Tiere hat der Staat nicht weniger als 2 900 000 Pfund Entschädigung gezahlt. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika greift man im Kampfe gegen die Maul- und Klauenseuche noch zu rigoroseren Maßnahmen, um den Viehbestand, dessen Wert auf acht Billionen Dollar geschätzt wird, vor der Verelzung zu bewahren. In diesem Jahre wurden ganze Herden von an Maul- und Klauenseuche erkrankten Kindern in Erdgruben hineingetrieben und, nachdem sie von dazu bestellten Leuten erstickt worden waren, verbrannt und verscharrt. Mehr als 4000 Kinder und mehr als 8000 Schweinen hat man auf diese Weise den Garanzen gemacht.

Solche Zahlen lassen erkennen, wie unermöglich wertvoll eine sicher wirkende Schutz- oder Heilimpfung gegen Maul- und Klauenseuche sein würde. In Deutschland ist gegen die Seuche das Zoëllerium, das aus dem Blute von an Maul- und Klauenseuche erkrankten Kindern hergestellt wird, im vergangenen Jahre zur Verwendung gekommen. Tiere, die bereits krank sind oder fiebigen, erhalten das Serum eingespritzt. Noch gesunde Tiere werden der Simultanimpfung unterzogen. Es wird den Tieren Serum einverlebt und gleichzeitig wird ihnen mit der Lanze etwas von dem Inhalt einer der Blasen, die sich auf dem Maulschleimhaut eines anderen frisch erkrankten Tieres gebildet haben und den Antikörperton enthalten, in die Lippen- oder Zungen schleimhaut hineingebracht. Die Simultan (gleichzeitig) geimpften Tiere erkranken ganz leicht an der Maul- und Klauenseuche und genesen sehr bald. Verluste durch Verenden bleiben aus. Und vor allem erleiden die geimpften Tiere nicht wie sonst den so gefürchteten Rückgang im Gewicht und in der Milchergiebigkeit.

Die Frage der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche mittels Impfung ist plötzlich in ein ganz neues Stadium getreten durch die Entdeckung des Erregers der Maul- und Klauenseuche. Professor Froesch und Professor Dahmen in Berlin haben ihn gefunden. Der Erreger ist ein feines Stäbchen von ein Zehntausendstel Millimeter Größe. Er konnte nur mit Hilfe eines von den Zell-Werken gefertigten besonderen Apparates für das menschliche Auge sichtbar gemacht werden. Sobald man den Erreger einer ansteckenden Krankheit kennt, ist es möglich, ihn planmäßig zu bekämpfen. So sieht zu erwarten, daß in absehbarer Zeit eine Impfung gefunden wird, mit der wir dem Blute der Maul- und Klauenseuche Einhalt gebieten können.

In letzter Zeit macht sich die Tollwut wieder bei uns im Memelgebiet recht bemerkbar. Erflossen ist sie eigentlich nie, trotz aller Sperrmaßregeln. In anderen Ländern hat man sie mit veterinär-polizeilichen Maßnahmen auch nicht tilgen können.

Nun ist es den beiden Japanern Umeno und Doi gelungen, Hunde durch eine Einspritzung eines von ihnen hergestellten Impfstoffes wütfest, immun, zu machen, so daß sie hernach nicht an Tollwut erkranken, wenn sie von einem umherstreifenden tollwütigen Hund gebissen werden. Die von amerikanischen Tierärzten angestellte Nachprüfung der Impfung ergab ihre Brauchbarkeit. Es hat sich gezeigt, daß von etwa 25 000 schuhgeimpften Hunden kein einziger von der Tollwut ergriffen wurde. Der außerordentliche Wert einer solchen Impfung ist ohne weiteres klar, wenn man bedenkt, daß durch sie nicht bloß die Hunde, sondern auch die Menschen geschützt werden. Denn wenn die Verbreitung der Tollwut unter den Hunden gehemmt wird, dann können auch Menschen nicht mehr durch Hundebisse mit Tollwut angesteckt werden.

Aus dieser Erwägung heraus ist in der kalifornischen Provinz Los Angeles durch Gesetz bestimmt worden, daß bis zu einem gewissen Termin alle in der Provinz vorhandenen Hunde, es sind rund

50 000 Stück, gegen Tollwut zu impfen sind. Hunde, die nicht bis zu einem bestimmten Datum geimpft worden sind, werden von amts wegen getötet. Die Amerikaner lassen sich die Ausrottung der Tollwut etwas kosten. Denn die Impfung eines Hundes kommt auf 2½ Dollar zu stehen. Glückliches Amerika!

Weiterbauend auf den Grundlagen, die der geniale Pasteur für die Tollwutbekämpfung geschaffen hat, stellen die Amerikaner jetzt einen Impfstoff gegen die Tollwut her, den sie „Phenolized fixed virus“ nennen. Er wird bereitet, indem getrocknete Hirn- und Rückenmarkteile eines Kaninchens, das künstlich mit Tollwut angefettet worden war, mit 4 Teilen Karbol-Glycerin-Wasser verrieben werden. Diese Vorbereitung wird einer weiteren Behandlung unterworfen, bis sie gebrauchsfertig ist. Nach einem bestimmten Schlüssel wird der Impfstoff dann bei der Impfung dosiert. Es hat sehr viel wissenschaftliche Arbeit getostet, und es sind viele Versuche angesetzt worden, ehe das Präparat der Praxis ausgesetzt wurde. Die Erfolge sind dementsprechend gute.

Seit Jenner, der im Jahre 1796 zum ersten Mal Menschen gegen Pocken impfte und damit die größte therapeutische Tat aller Zeiten vollbrachte, ist die Wissenschaft unablässig tätig gewesen, um die Impfungen weiter auszubauen und zu vervollkommen. Viele unsterbliche Namen von Männern könnte man nennen, die der Impfforschung ihr Leben gewidmet haben. Merkwürdig ist, daß die Impfstoffe, die als die für den Menschen wertvollsten angesprochen werden müssen, sich niemals auf chemischem Wege, sondern immer nur mit Hilfe des Tierkörpers bereiten lassen. Die Forscher, die in der Bekämpfung der menschlichen Seuchen tätig waren, mußten sich deshalb auch mit den Tieren beschäftigen. So ist es verständlich, daß die Serumtherapie der Haustiere sich mächtig entwickelt hat. Zahlreiche große Institute in allen Ländern der Erde widmen sich nur der Herstellung von Impfstoffen gegen Krankheiten der Haustiere. Eine ganz oberflächliche Übersicht nur über die Präparate deutscher Herkunft belehrt uns über die Reichhaltigkeit.

Es gibt Impfstoffe gegen die Hundestaupe. Gegen das seuchenartige Verwerfen, den ansteckenden Abortus der Pferde und Rinder kann man zur Impfung greifen. Die Druse und die Blutsleckenkrankheit der Pferde werden mit der Impfung behandelt. Gegen die Geißigeldholera, gegen die Lähme der Küllen, gegen die Ruhr der Kälber, Küllen, Ferkel und Lämmer sowie gegen die ansteckende Lungen- und Brustfellentzündung der Jungtiere können wir impfen. Dem Starckrampf, dem Milzbrand und dem Rauschbrand geben wir mit Impfung zu Leibe. Gegen die Lungenseuche der Rinder, gegen Rinderpest und gegen die Schafpocken gibt es Impfungen.

Hinsichtlich der Entwicklung der auf der Impfung basierenden Heil- und Schutzversahren hat des griechischen Philosophen Wort „Alles flekt“ ganz besondere Bedeutung. Was uns die unermüdliche, nicht rastende und darum nicht rostende Wissenschaft nicht rastende und darum nicht rostende Wissenschaft in fünfzig Jahren, wenn so Gott will, das „Memeler Dampfschiff“ seinen hundertsten Geburtstag feiert, über die Impfungen unserer Haustiere berichtet wird, daß kann heute kein Mensch, auch nur ahnungswise, andeuten.

## Radiomotoren und Radiotechnik

Von  
Otto Briede

Wohl kein Gebiet der gesamten Technik kann auf einen derartig stürmischen Entwicklungsgang zurückblicken wie das der Radiotechnik. 1896 gelang es dem italienischen Ingenieur Marconi zum erstenmal die Strecke von wenigen Kilometern durch Wellentelegraphie zu überbrücken und es füngt daher kaum glaublich, daß es bereits 1918 auf unserer Erde kein Flecken mehr gab, wo die deutsche Großstation Nauen mit geeigneter Empfangsapparatur nicht zu hören gewesen wäre. Hand in Hand mit der Entwicklung der Wellentelegraphie ging die der Radiotelephonie. Nach der Erfindung des Lichtbogensenders durch Poulsen gelang der Firma C. Lorenz, Berlin die Übertragung der menschlichen Sprache durch Radiotelephonie über eine Strecke von 15 km, 1913 folgte die Verständigung zwischen Nauen und Wien und 1921 konnte Nauen bereits mit einem 4000 km entfernten Dampfer auf dem Atlantischen Ozean sprechen.

Schon während des Krieges hatten sowohl die Funktelegraphie wie auch die Radiotelephonie durch den Siegeszug der Vakuumröhre eine vollständige Umgestaltung erlebt. Die vielseitige Verwendung der Röhre als Sender, Empfänger und Verstärker hat diese zu einem Universalapparat werden lassen, durch den die gesamte Apparatur für den drahtlosen Verkehr nicht nur vereinfacht und verkleinert, sondern auch die Reichweite derselben durch die große Empfindlichkeit enorm vergrößert wurde. Heute schon darf man annehmen, daß ein geregelter radiotelephonischer Verkehr auf unserer Erde nicht mehr zu den Unmöglichkeiten gehört.

Es taucht nun die Frage auf, was hat der Radioamateur mit diesen Vorgängen zu tun?

Noch bis zum Jahre 1921 ging die ganze Entwicklung der Radiotechnik ausschließlich in den Laboratorien der Forscher, der staatlichen Betriebe und der Firmen der Radiowirtschaft vor sich. In diesem Jahre begannen sich auch Nichtfachleute, durch das Magazin dieses Problems angezogen, auf diesem Gebiet zu betätigen, und es entstand in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Radioamateurbewegung, die, durch keinerlei gesetzliche Bestimmungen eingeengt, und durch das allgemeine Interesse der Amerikaner begünstigt, sofort einen enormen Umsatz annahm. Nicht nur mit dem Empfang von Morsezeichen-Nachrichten aus dem Äther war der Amateur zufrieden, sondern er wollte auch durch Senden von Nachrichten, die er selbst in den elektrischen Ozean hinausschickte, einen gleichgefunken Geist in der Ferne finden, um

dem er Beziehen austauschen konnte. „Ein solches Amateureñ führt“, wie Dr. Cecles in einem Vortrag so treffend schildert, „in seinem Laboratorium, sendet seine bescheidene Botschaft, sagen wir mit einer Welle, die 10 Watt in die Welt hinaus, und erwarten mit klopfendem Herzen eine Antwort aus der gähnenden Ferne. In den meisten Fällen wartet er vergebens, doch zuweilen hört er, kaum unterscheidbar von den Schlägen seines Herzens, die Stimme eines geistesverwandten Unbekannten, der ihm bei seinem Rufzeichen antwortet. Und wie pocht sein Herz vor Aufregung, wenn die Antwort und die Stimme nur schwach klingt und aus unendlicher Ferne zu kommen scheint, so daß es ihm kaum gelingt, den Empfang aufrechtzuhalten. Ich kann mir vorspielen, wie überwältigend sein Enthusiasmus und sein Eifer, die Vorzeichen eines anderen Amateurs jenseits des Ozeans zu entziffern, sein müssen, und ich kann die bittere Enttäuschung nachfühlen, wenn er gegen die Dämonen des Verklingens und der Störung erfollos anläuft.“ Dieses reislose Aufgehen im Studium des Radioproblems schafft dem Amateur nicht allein Befriedigung, sondern sie steigert auch seine Leistungsfähigkeit und die seiner Apparate bis zur höchsten Stufe. Gelang es doch schon im letzten Winter amerikanischen und englischen Amateuren, den Ozean mit geringstem Kraftaufwand und auf kurzen Wellen zu überbrücken, ein Wellenbereich, den man ihnen sozusagen als hoffnungslos freigegeben hatte. Es besteht gar kein Zweifel, daß wir, wenn diese Amateure sich nicht mit dem Problem der kurzen Wellen beschäftigt hätten, heute noch von der Möglichkeit ihrer Verwendung nichts wissen würden. Ein Beispiel, daß die Bedeutung und Nützlichkeit des Amateurfunkwesens für die fernere Entwicklung der Radiotechnik ohne weiteres klarlegt.

Von Amerika aus griff diese Bewegung dann zunächst auf England und die übrigen europäischen Kulturrestaaten über, während sie in Deutschland durch die Auslegung des Telegraphengesetzes bis Ende des vorigen Jahres dauernd gehalten wurde. Aber auch hier erfährt man endlich den ungeheueren kulturellen Wert der Radiamateurbewegung und ermöglicht durch Änderung des Gesetzes die Entwicklung derselben auch in Deutschland. Wenn man auch das Wirkungsfeld des Einzelnen hier sehr erheblich einengt und nur befrüchtete Empfang zuläßt, so gab man ihm doch die Möglichkeit, sich in den Radioamateurvereinigungen unter Anleitung von Fachleuten als Forscher zu betätigen. Das erste Ziel dieser Vereinigungen ist, in der Bevölkerung in weitestem Umfang das Verständnis für die mit drahtloser Telegraphie und Telephonie zusammenhängenden Fragen zu erwecken, da gerade die Erkenntnis der Grundlagen dieses Gebiets für alle Fragen des technischen Wirtschaftslebens sind, daß diesen Nationen im Weltstreit der Völker zuträglich müssen, die diese Kenntnisse nicht weitgehend fördern. Die Radiotechnik, die bereits jetzt schon einen wichtigen Faktor im Wirtschaftsleben darstellt, wird dieses in Zukunft noch viel stärker werden, und aus diesem Grunde ist ein allgemeines Verständnis der Bevölkerung für dieses Problem notwendig.

Über auch die Wissenschaft kann durch diese Vereinigungen wirksam unterstützt werden, da diese es durch ihre Organisation in der Hand haben, ihre Mitglieder zur Erforschung von örtlichen Empfangsbedingungen anzuregen. Auf diese Weise werden zahlreiche Beobachtungsstellen geschaffen, die es ermöglichen, durch statistische Zusammenstellung der Erfahrungen den sogenannten fading-Effekt, d. h. das Schwinden des Empfangs, elektromagnetische und atmosphärische Einflüsse und dergl. mehr erfolgreich zu untersuchen. So wird eine Fülle von Kleinarbeit geleistet, deren Bedeutung für die weitere Forschung nicht hoch genug veranschlagt werden kann.

Die Radioamateurvereine, deren Wert von den maßgebenden Stellen erkannt ist, haben überall die weitgehendste Unterstützung der Behörden erhalten, und so bleibt zu hoffen, daß auch hier in Memel, einer Stadt, in der die günstigsten örtlichen Verhältnisse für die Radiotechnik erfüllt sind, eine tatkräftige Unterstützung dieser hier noch jungen Bewegung erfolgt.

Bemerken möchte ich noch, daß die Erforschung der elektrischen Wellen nicht nur zur Lösung des Problems des drahtlosen Fernhörrens, sondern sogar des drahtlosen Fernsehens geführt hat, die Lösung eines Problems, dessen Größe und Bedeutung auch dem Gleichgültigsten zum Bewußtsein kommen muß.

## Raudt Salem Gold Salem Aleikum Zigaretten



Ständige  
Ausstellung erstklassiger  
**Spazier  
Wagen**  
in konkurrenzloser  
Ausführung  
Wagenbauerei  
**Carl Gellschait**  
Telephon 304 Memel Hospitalstraße 6

**Samen**  
aus Erfurter und Ascherslebener  
Kulturen während der ganzen  
Saison / Jahrholt bewährt!  
**Carl Adomeit**  
Memel